ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 17. *Neue Folge.* Mai 1848.

Raub des Palladiums (Demophon; Diomedes). — Der Hylasruf (Farnesischer Kamee zu Neapel). — Allerlei (Silberplatte mit Gottheiten.)

I.
Raub des Palladiums.

Hiezu die Abbildung Taf. XVII.

1. Demophon. Die vorliegende Abbildung führt das merkwürdige aus sabinischen Ausgrabungen [1]) herrührende und dem Kardinal Lambruschini gehörige Vasenbild einer Kelebe mit unerheblicher Kehrseite uns vor Augen, deren für die trojanische Abtheilung meiner „Auserlesenen Vasenbilder" bezweckte Bekanntmachung durch eine römische Monographie des Hrn. Luigi Grifi [2]) weniger dringend geworden war. Da jedoch diese Schrift theils geringe Verbreitung erlangt, theils auch die Erklärung des schwierigen Kunstwerks keineswegs abgeschlossen hat, so ist eine neue Veröffentlichung und Behandlung desselben dem Zweck dieser Blätter durchaus entsprechend.

Zu diesem Behuf geben wir zuvörderst einen Auszug aus Hrn. Grifi's Abhandlung. Nachdem derselbe erst über das Palladium im Allgemeinen, dann über das troische Palladium insbesondere sich verbreitet hat [3]), geht er in die Frage ein, wer der auf dem Vasengemälde dargestellte Jüngling sei, der, ein Schwert in der rechten und das Palladium in der linken Hand, mit umgewandtem Blick einem sprengenden Viergespann voraneilt, welches von zwei Personen gelenkt zu des Räubers Verfolgung bestimmt scheint. Hr. Grifi führt aus, wie ein Theil der Schriftsteller dem Diomedes, die meisten aber dem Odysseus den Hauptantheil am Raube des troischen Palladiums [4]) zuschreiben, welches als das bekannteste aller Palladien er zunächst voraussetzt; demnach unterscheidet er sich dafür, dafs auf unserem Bilde Odysseus gemeint sei, wie denn derselbe auch sonst nackt, mit Chlamys und Helm dargestellt werde: den Odysseus unbärtig zu finden, stehe nach sonstigem Kunstgebrauch [5]) dieser Erklärung nicht entgegen. Zwar hatte Hr. Grifi auch daran gedacht, in dem Palladiumsräuber den Demophon zu erkennen, der mit dem in Attika anlandenden Diomedes [6]) oder nach Anderen dem Aga-

[1]) Aus den Grabungen von Poggio Sommavilla, welche die HH. Fossati und Piacentini gemeinschaftlich unternahmen. Auf der Kehrseite Mantelfiguren; die Zeichnung röthlich auf schwarzem Grund. Vergl. Bullettino d. Inst. 1837 p. 72.

[2]) Intorno ad un' anfora dipinta rappresentante il ratto del Palladio posseduta dal. Card. Lambruschini. Dissertazione del cav. *Luigi Grifi* letta nell' Accademia romana di archeologia il dì 28 marzo 1844. Roma 1845. 24 pagg. 1 tav. 4.

[3]) Grifi l. c. p. 4—10, nämlich über Zahl und Herkunft der Palladien. Unberührt bleibt die durchaus nicht gewöhnliche Bildung des hier dargestellten Idols, welches von andern ähnlichen durch manierirt hohen Helmschmuck und durch das über den Leib gehaltene Schild, wie auch durch zwerghafte Unförmlichkeit, phönicischen Idolen vergleichbar, sich unterscheidet.

[4]) Raub des Palladiums, nach Lesches, aus Virgil (Aen. II, 164. Heyne Exc. IX) und andern Zeugnissen (Fuchs fabb. troic. cap. 17. Welcker griech. Trag. I, 146 ff.) bekannt und in Kunstdarstellungen häufig. Vgl. Millin Gal. CL, 558, 95 (Tab. Iliaca). Ebd. no. 562—565* Levezow Raub des Palladiums 1810. Müller Handb. S. 713 W.

[5]) Odysseus unbärtig: Grifi p. 13 s. Jahn Vasenb. S. 32.

[6]) Paus. I, 28, 9: *Διομήδη γάρ φασιν ἁλούσης Ἰλίου ταῖς ναυσὶν ὀπίσω κομίζεσθαι καὶ ἤδη τε νύκτα ἐπέχειν, ὡς κατὰ Φαληρὸν πλέοντες γίγνονται, καὶ τοὺς Ἀργείους ὡς ἐς πολεμίαν ἀποβῆναι τὴν γῆν . . . ἐνταῦθα Δημοφῶντα λέγουσιν*

memnon [7]) in Handgemenge kam und ihm dabei das Palladium abjagte; diese Deutung ward jedoch darum aufgegeben, weil auf dem sprengenden Wagen, in dessen zwei bekleidete Personen Hr. Grifi unzweifelhaft Mann und Frau erkennt, höchstens Agamemnon und Kassandra, und diese doch gewifs nicht, sich würden vermuthen lassen —, eher, fügt Hr. Grifi hinzu und beruht bei dieser Deutung, sei Antenor zu vermuthen, der mit seiner Gemahlin Theano aus Troja flieht. Bezeugt sei eine solchen Flucht in dem von Suidas berichteten Umstand, dafs Antenor sowohl als Theano dem Diomedes und Odysseus das Palladium übergeben und somit Troja verrathen hatten [8]). Ohne an Wuchs und Bekleidung der links auf dem Wagen stehenden Figur Anstofs zu nehmen, bei deren Männlichkeit er beharrt [9]), gibt er den Gedanken an Antenor nur darum auf, weil für diesen kein Lorbeerkranz passe; aufserdem scheint die stolze Haltung der rechts auf dem Wagen die Zügel lenkenden Frau mit der Annahme einer Flucht ihn unvereinbar. Da endlich noch hinzukommt, dafs nach der herrschenden Sage von Antenors bei Troja's Zerstörung geschontem Haus derselbe die Stadt vor ihrer Zerstörung gar nicht verliefs, so gibt Hr. Grifi auch den Gedanken an Antenor auf und versucht dagegen die auf dem Wagen stehende und für männlich erkannte Figur auf Helenos, des Priamos Sohn, zu

ἐκβοηθήσαντα (οὐκ ἐπιστάμενον οὐδὲ τοῦτον τοὺς ἀπὸ τῶν νεῶν ὡς εἰσὶν Ἀργεῖοι) καὶ ἄνδρας αὐτῶν ἀποκτεῖναι καὶ τὸ Παλλάδιον ἁρπάσαντα οἴχεσθαι. Ἀθηναῖόν τε ἄνδρα .... συμπαθήσαντα ἀποθανεῖν.

[7]) Harpocr. v. *ἐπὶ Παλλαδίῳ ... Ἀγαμέμνονος μετὰ τῶν Ἀργείων σὺν τῷ Παλλαδίῳ προσενεχθέντος Ἀθήναις ἐξ Ἰλίου Δημοφῶν ἁρπάζει τὸ Παλλάδιον καὶ πολλοὺς τῶν διωκόντων ἀναιρεῖ. Ἀγαμέμνων δὲ ...* Nämlich nach Kleitodemos bei Suidas *ἐπὶ Παλλαδίῳ* (Siebelis Fragm. p. 11).

[8]) Nach Suidas v. *Παλλάδιον* und nach Dictys V, 8: *Palladium oblatum per Antenorem docent.* Vgl. Dederich ebd. p. 665.

[9]) Selbst gegen die beim ersten Bericht im Bullettino ausgesprochene Ansicht, die Figur sei männlich (p. 16).

[10]) Soph. Phil. 606: *Ἕλενος ὃν οὗτος, νυκτὸς ἐξελθὼν μόνος — δόλιος Ὀδυσσεὺς εἷλε δέσμιόν τ' ἄγων ἔδειξ' Ἀχαιοῖς ἐς μέσον, θήραν καλήν ...* Serv. Aen. II, 166: *Helenus apud Arisbam captus a Graecis est, et indicavit coactus fata Troiana, in quibus etiam de Palladio dixit.*

deuten; Helenos von Odysseus gefangen [10]) und zu Wagen ihm nachgebracht, während er selbst mit dem erbeuteten Palladium voraneilt, sei demnach der Gegenstand des Bildes. Die Verknüpfung beider Sagen, des Palladiumraubs und der Einfangung des Helenos, sei leicht anzunehmen, da Helenos bei der ihm abgedrungenen Weissagung über Troja's Schicksal auch den Raub des Palladiums ausgesprochen habe [11]). Zu Helenos als Sohn des Priamos und Priester passe die reiche phrygische Bekleidung, sowie die Lorbeerbekränzung und die Binden des Hauptes. Die phrygische Tracht sei auf unserem Bilde viel deutlicher als auf irgend einem andren erhaltenen Kunstdenkmal; sie bestehe in Chlamys, Beinkleidern und gesticktem Chiton mit kurzen Aermeln, in ähnlicher Weise wie zuweilen auch Priamos in ähnlichen Vasenbildern bekleidet erscheint. Die Keule in des so erkannten Helenos Hand bezeichnen seine von Homer und Philostratus bezeugte kriegerische Thätigkeit [12]), vielleicht nicht ohne Bezug auf Herakles dem in den Vorzeiten troischer Sage Priamos seinen Thron verdankte; möglicher Weise sei aber auch in der Keule nur eine Andeutung vom ländlichen und Gebirgsaufenthalt des Ida gegeben, von welchem Helenos fortgeführt ward, gleichwie auch die am Boden gezeichneten Berge zu ähnlicher Andeutung dienen möchten. Die neben Helenos stehende weibliche Figur aber sei Juno,

[11]) Grifi p. 17: *Essendo stato Ulisse questi che a' Greci l'ebbe recato, e nel palesare che fece Eleno le cose fatali di Troia essendovi anche il rapimento del Palladio —; parmi avere cotanto legame questa storia del Palladio col fatto di Eleno e colle opere di Ulisse che non è da maravigliarsi se insieme unite si veggano.* Also: beide Mythen schicken sich wohl zusammen, weil der Zeitpunkt der einen bedeutend früher fällt als der der andern, und, weil Helenos vom Palladiumraub geweissagt, läuft zur Darstellung seiner Gefangennahme Odysseus als Palladiumräuber bereits ihm voran!

[12]) Für die Keule als Kriegswaffe spreche der homerische Ereuthalion (Il. VII, 141) und der von Theseus besiegte *Κορυνήτης* (Diod. IV, 59), ferner Gyas bei Virgil (Aen. X, 318). Auch im angeblichen Kampf um Patroklos einer clusinischen Schale (Mus. Chius. I, 86) ist einer der Vorkämpfer aufser der Lanze, die allen jenen Kämpfern zusteht, noch mit einer Keule bewaffnet, bei welcher man eher an Ajax zu denken versucht wird als mit Hrn. Grifi (p. 22) an eine Troerwaffe.

welche als Feindin Troja's die durch Helenos geschehene Weissagung unterstütze, sei es indem sie ihn selbst dazu antreibt, sei es indem sie den Helenos an Odysseus überliefert: mit dieser Deutung auf Juno stimme die königliche Haltung und die mit Edelsteinen besetzte Stirnkrone sehr wohl. Das ganze Bild aber enthalte gleichsam eine Ausführung der Verse, die Odysseus bei Ovid (Met. XIII, 335) spricht:

Quam sum Dardanio, quem cepi, vate potitus,
Quam responsa deum Troianaque fata retexi,
Quam rapui Phrygiae signum penetrale Minervae
Hostibus e mediis. —

So weit der römische Erklärer, dessen unzulängliche Auskunft wir schwerlich durch eine schlechthin genügende überbieten werden; eine gründlichere Beleuchtung des so schwierigen als anziehenden Bildes kann uns jedoch nicht fehlen. Hiezu bedarf es zunächst der Berichtigung zwei irriger Annahmen, auf welche Hrn. Grifi's Erklärung dem Augenschein widersprechend sich stützt. Erstens nämlich sieht der jugendliche Palladiumsräuber, der nach dem dicht hinter ihm folgenden Wagen zurückblickt, keineswegs einem Verfolgten ähnlich (wie Hr. Grifi in seiner ersten Erklärung annimmt), so wenig als auch der Ausdruck seiner vermeintlichen Verfolger einer solchen Voraussetzung Raum gibt; eher lassen diese für die Personen eines Festzugs und der Voraneilende für einen Pallasdiener sich halten, welcher, schnellfüfsig gleich Achill oder Hermes [14]), den eilenden Rossen mit gleichen Kräften voraneilt. Sodann aber ist auch die vorausgesetzte Männlichkeit des vermeintlichen Helenos durchaus unbegründet; die Anaxyriden, auf welche Hr. Grifi sich bezieht und welche doch auch als Amazonentracht bekannt sind, vermögen wir nicht zu erkennen, dagegen Bildung und Tracht eine Frau uns zeigen. Sind aber hienach Sinn und Ausdruck der vorliegenden Darstellung wesentlich für uns verändert, so liegt es auch ungleich näher in unserm Bilde die festliche Einführung eines Pallasidols zu erkennen als den ihr bereits vorhergegangenen Raub, und wir haben unter den verschiedenen Palladiensagen nach einer solchen uns umzusehn, in welcher diese beiden Bezüge gemeinsam zulässig sind. Die Dunkelheit der beiden auf dem Wagen befindlichen Personen erlaubt uns nicht bei unserm Erklärungsversuch von ihnen auszugehen; wohl aber scheint ein solcher Versuch uns erleichtert zu werden, wenn wir für den siegesfrohen Palladiumsräuber, den unser Gefäfsbild uns vorführt, lieber als an Diomedes, Odysseus, Helenos zu denken, die von Hrn. Grifi verschmähte Sage von attischen Demophon zu Hülfe nehmen. Das Palladion war von Demophon in einem nächtlichen Überfall unerkannter Argiver erbeutet und demnächst in Athen aufgestellt worden, wo es einem berühmten attischen Gerichtshof den Namen gab [15]) und wahrscheinlich auch als Idol der panathenäischen Spiele diente, denen so viele gleichartige Denkmäler gelten [16]). Angenommen dafs diese dem attischen Ideen- und Bilderkreis unsrer Gefäfsmalereien nah verwandte Einbringung des attischen Palladions durch Demophon hier dargestellt sei, fragt es sich nun, ob das wagenlenkende Paar, dessen Viergespann somit dem Demophon nacheilt, mit derselben Erklärung verträglich sei. Es hat keine Schwierigkeit die rechterseits auf dem Wagen befindliche und die Rosse zügelnde Figur, eine Frauengestalt mit Sphendone, Halsband und langem gepanzertem Gewand, gleich ähnlichen Wagenlenkerinnen panathenäischer Reliefs für eine ungeflügelte Siegsgöttin [17]) zu halten; in hohem Grad

[13]) Wofür Pollux X, 131 verglichen wird: *καλαύροπες δὲ καὶ κορύναι . . . . . προσήκουσι γεωργοῖς.*

[14]) Hermes als Götterbote dem Herakles in der Siegsgöttin Wagen voranreilend (Millin Vases II, 18. Inghir. I, 95. Eben dort Taf. 96 ein ähnliches Bild nach D'Hancarville); Achilles ähnlich im Umlauf um des Patroklos Leichnam, als Apobat neben dem von Automedon gelenkten Wagen (Gerhard Vasenb. III, 198, 3. 4. S. 103).

[15]) Hesych. Suid. *Ἐπὶ Παλλαδίῳ* (oben Anm. 7).

[16]) Gerhard Etr. u. Kampan. Vasenbilder Taf. I: Abh. über Minervenidole (Berl. Akad. 1842) S. 10 ff. Taf. IV, 14.

[17]) Nach O. Müller's gegen eine personificirte Hamilla aufgegebener und auch meinerseits abgelehnter anfänglicher Meinung (Ann. d. Inst. I, 225 f. Vgl. Abh. Flügelgestalten S. 8), welcher jedoch seitdem aus einer Münze von Terina und auch aus Vasenbildern mehr Beispiele der ungeflügelten Nike zu Hülfe gekommen sind. Vgl. Millingen Anc. coins II, 2. De Witte Cab. Durand no. 307. Gerhard Flügelgest. Taf. III, 6. S. 8.

räthselhaft aber bleibt allerdings die zu ihrer Linken befindliche stattliche einerseits die Brüstung des Wagens, anderseits eine Keule fassende Hauptperson, die wir, ohne manchen Scheingrund einer entgegengesetzten Ansicht zu leugnen, dennoch, wie bei erster Berichterstattung bereits von Braun geschah, unbedenklich für eine Frau erkennen [18]). Für Antenor oder Helenos kann sie schon deshalb unmöglich gehalten werden, da ihrer Kleidung zur phrygischen Tracht die von Hrn. Grifi zwar vorausgesetzten Auaxyriden fehlen; aufser dem kreisförmig wallenden und in der Regel als Frauentracht [19]) bekannten leichten Peplos besteht jene Tracht nur aus einem breit gegürteten und gestickten kurzen Chiton, der das Knie unbedeckt und die Beine entblöfst läfst. Wie nun einerseits durch jene kurze Tracht der Spielraum von Deutungen für jene Figur, die vielleicht auf Athene oder auch auf Aegialea hinweisen konnte [20]), wesentlich beschränkt wird, so andrerseits durch die in der linken Hand jener Frau gehaltene Keule. Während der Kunstgebrauch die Anwendung dieses Attributs auf wenige Riesen und Heroen Griechenlands [21]), unter den Gottheiten etwa auf Pan [22]) beschränkt, ist dasselbe in Frauenhänden nur im Zusammenhang lydischer Sage und Tracht bekannt [23]), sonst aber unerhört; es kann in unserm Fall nur im mythischen Umstand einer erbeuteten Keule oder, wenn ein solcher im Vorrath vorhandener Sagen uns fehlt, in irgend einer muthmafslichen Besonderheit alter Kultusbilder seine Erklärung finden.

Da wir somit auf Muthmafsungen verwiesen sind, möge man vor dem Einfall nicht erschrecken, es könne Artemis sein, die hier eine Keule führe. Abgesehen von der Ungewöhnlichkeit dieses Attributs, eignet die kurze jagdmäfsige Bekleidung verbunden mit Lorbeerbekränzung [24]) unter allen bekannten Figuren griechischen Kunstgebrauchs sich vielleicht allein für Artemis, und warum sollte denn dieser arkadischen Wald- und Jagdgöttin ausnahmsweise nicht auch die Keule in gleichem Sinn zustehe, wie selbige hie und da vom arkadischen Berggotte Pan geführt wird? Durch bekannten Kunstgebrauch eben so wenig, anderweitig aber durchaus gesichert ist als Attribut derselben Göttin die Bärin, deren Bezug auf Artemis durch den Kallistomythos und durch die brauronische Weihe aufser Zweifel gesetzt ist [25]). Diese höchst eigenthümliche brauronische Göttin aber könnte es auch nur sein, welche in nahem Zusammenhang mit dem Palladionraub des Demophon hier an ihrer Stelle wäre. Der Kampf in welchem dieser sein Götterbild erbeutete, entstand aus einer bei Phaleron unternommenen Landung; nun sind aber die Küsten von Phaleron und von Munychia [26]) kaum von einander zu trennen, und es kann nicht auffallend sein, dafs die „Mondgöttin" [27]) von Munychia, welche der brauronischen Artemis identisch ist, daran Theil

[18]) Als Frau gibt diese Figur unsres Erachtens durch gebauschte Brust und durch ihre ganze Haltung, ferner durch ein Halsband sich zu erkennen, welches männlichen Figuren beim vollen sonstigen Reichthum phrygischer Kleidung kaum zustehen könnte, des frauenhaft wallenden Peplos (Anm. 19) zu geschweigen. Der Mangel eines Ohrgehänges, den wir nicht unberührt lassen wollen, kommt dagegen nicht auf.

[19]) Wie Luna, Iris und andere Gottheiten raschen Schrittes und Luftzugs bogenförmig verschleiert erscheinen; ein Beispiel gleicher Gewandung bei männlicher Tracht gibt jedoch der Kastor der Midiasvase (Millin Gal. XCIV, 385. Abh. Berl. Akad. 1839.)

[20]) Für Athene spricht, wenn Demophon vorausgesetzt wird, der auf ihn zurückgeführte Gerichtshof *ἐπὶ Παλλαδίῳ* (Anm. 7); würde im Palladiumräuber Diomedes erkannt, so läge der Gedanke an dessen treulose Gemahlin Aegialea (Tzetz. Lycophr. 602. Serv. Aen. VIII, 9) nicht minder nahe.

[21]) Ereuthalion und Korynetes (Anm. 12), Herakles und Theseus

[22]) Pan mit Keule: Gerhard Bildw. LIX und sonst.

[23]) Für Omphale und, ebenfalls mit asiatisch langer Bekleidung, auch für die minervenähnliche komanische Göttin.

[24]) *Ἄρτεμις δαφναία* Paus. III, 24, 6. Vgl. Auserl. Vasenb. I. S. 115, 42.

[25]) Auf das Bärensymbol der Brauronia ist die Sage vom Priester Embaros bezüglich (Suid. v. *Ἔμβαρος*). Vgl. Müller Dor. I, 372. 380. Curtius de portubus Athen. p. 25.

[26]) Nicht nur sind Phaleron und Munychia einander benachbarte Häfen, sondern es scheint auch (nach Curtius l. c. p. 40) *τὸ Φάληρον* Gesamtausdruck für den ganzen von Kolias bis Munychia reichenden Meerbusen gewesen zu sein.

[27]) Nach der Ableitung als *Μηνονυχία* (Curtius de portubus p. 26) und nach lunarischen Kultusgebräuchen (Suid. v. *ἀμφιφῶντες, ἀνάστατος*. Curtius l. c.)

nimmt. Artemis und Athene waren gerade in jenen Kultusbezügen, denen die arkadische und altattische Artemis angehört, einander eng verbundne Göttinnen[28]): es wäre also dem Sinn des Mythos durchaus entsprechend, zur festlichen Einführung des Palladions nach Athen die mit Athene befreundete Göttin hier von Nike geleitet zu Demophon's Schutz und Verherrlichung erscheinen zu sehn, um das durch wunderbare Fügung erworbene Pallasidol in Athenens heilige Stadt festlich einzuführen.

2. Odysseus und Diomedes. Jener durchaus eigenthümlichen Darstellung eines nach unsrer Ansicht attischen Palladiumraubes und seiner Genehmigung durch Götterschutz reihen wir ein bereits durch Millingen[29]) bekanntes unteritalisches Vasenbild der troischen Sage an, welches nicht minder eigenthümlich und räthselhaft durch den schon früher[30]) von uns beleuchteten Raub zweier Palladien sich auszeichnet. Diomedes und Odysseus, jener unbärtig und mit einem Schwert, dieser bärtig und aufser dem Schwert auch mit einer Lanze bewaffnet, stehen, jeder ein Idol in seiner Linken haltend, gescheucht und rückwärts in die Höhe blickend, in freudigem Entsetzen Pallas Athenen gegenüber, welche, bei langer Kleidung an Helm[31]), Speer und Schild kenntlich, mit ausgestreckter Rechten zu ihnen spricht und ihren Raub zu genehmigen scheint. Minder aufgeregt, aber mit ehrfurchtsvoll gesenktem Blick, steht rechterseits die Priesterin Theano, verschleiert und geschmückt, mit beiden Händen einen Stab, vermuthlich eine Fackel fassend, der Göttin gegenüber. Ein Stern bezeichnet die nächtliche Zeit der Handlung; oberhalb desselben ist in einem Gegenstand, dessen Halbkreis vom Rahmen des Bildes begrenzt wird, vielleicht, wie Millingen meint und durch hellere Farbe des Untertheils glaublicher wird, die halb verdunkelte Mondscheibe zu erkennen; sonst liegt es fast näher einen aufgehängten Schild darin zu vermuthen, wie denn ganz ähnliche Weihgeschenke auch anderwärts als sprechendes Merkmal geheiligter Räume angewandt werden[32]). Was nun aber demnächst die Doppelzahl der geraubten Idole betrifft, so ist zu deren Erklärung die aus Arktinos bekannte Sage meherer zu geflissentlicher Täuschung einander ähnlicher Palladien[33]) hier, wo ein aufrecht gegliedertes und ein unförmlich gekrümmtes zu unterscheiden sind offenbar nicht anwendbar, wohl aber die von Dionys uns gleichzeitig bezeugte, dafs im Brautschatz der Chryse Dardanos eine Mehrzahl von Palladien besafs[34]). Wie diese Palladien zu denken seien ist die Frage: im weiten und nicht hinlänglich gesicherten Sprachgebrauch alterthümlicher Götterbilder, so dafs nur eines derselben die Göttin Pallas, das andre irgend einen Penaten dargestellt habe, glaubte Millingen eine genügende Lösung zu finden. Hiebei wird jedoch der sinnvolle Zusammenhang vermifst, der einem Verein altitalischer Kultusbilder nicht wohl fehlen konnte, und es bleibt daher räthlicher einer bereits früher begründeten Erklärung[35]) gemäfs anzunehmen, dafs jenes den Troern entwendete heilige Unterpfand ihres Pallasdienstes nicht nur als Standbild der wehrhaften Göttin, sondern auch in einem Sitzbild erbeutet wurde, demjenigen nämlich auf dessen Schofs Theano ihr Weihgeschenk niederlegte[36]): eine Ansicht, wodurch die bezeugte Mehrzahl dar-

[28]) Wie in Pellene (Paus. VII, 27, 1) und andern Orten (Abh. über die Vase des Midias. Berl. Akad. 1839. S. 5 f.), häufig genug um die in einem berühmten Kamee (Gal. d. Fir. V, I, 23) angenommene Palladienbildung des taurischen Idols nicht mehr unglaublich zu finden.

[29]) Millingen Unedited Monuments I, 28 p. 73 ff. ohne Form und Kehrseite. Das Gefäfs ward zu Armento gefunden; es gehörte der früheren Durandschen Sammlung an und befindet sich gegenwärtig im Louvre.

[30]) Archäol. Zeitung IV S. 205.

[31]) Die nach phrygischer Art gespitzte Form dieses Helms, welche Millingen p. 74 aus dem Wunsch Minerven als troische Göttin hier zu bezeichnen ableitet, dürfte nur der unteritalischen Sitte und Abkunft dieses Vasenbilds beizumessen sein.

[32]) Aufgehängte Schilde: oben Taf. XV S. 228.

[33]) Dion. Hal. I, 68: *εἰκόνα κατεσκευασμένην μηδὲ ἓν τοῦ ἀρχετύπου διάφορον, ἀπάτης τῶν ἐπιβουλευόντων ἕνεκα ἐν φανερῷ τεθῆναι.* Vgl. Arch. Zeit. III, 205.

[34]) Dion. Hal. I, 68 (aus Kallistratos und Satyros): *δωρεὰς Ἀθηνᾶς τά τε Παλλάδια καὶ τὰ ἱερὰ τῶν μεγάλων θεῶν.* Die Uebereinstimmung des von Odysseus getragenen Standbildes mit den anderweitig (Arch. Z. Taf. XXXV) bekannten Idolen der Athene Chryse macht Millingen p. 73 geltend.

[35]) Archäol. Zeitung II S. 205.

[36]) Hom. Il. VI, 303: *θῆκεν Ἀθηναίης ἐπὶ γούνασιν.*

danischer Palladien nicht nur der Göttin Pallas durchgängig zugesprochen wird, sondern auch der anderweitig bezeugten [37]) Doppelzahl einer wehrhaften und einer schaffenden Pallas Athene vollständig entspricht. *E. G.*

II.

Der Hylasruf.

Hiezu die Abbildung des farnesischen Kamee's im Neapler Museum: Taf. IX, 2.

Wie heutzutage die Vornehmsten gewöhnlich die meisten Taufnamen erhalten, so finden wir in der alten Kunst, dafs diejenigen Bildwerke, welche mit einer Anzahl Namen von Seiten der Alterthumsforscher beschenkt und getauft wurden, gewifs nicht zu den unbedeutenden und gemeinen zu zählen sind. Zu dieser Beobachtung giebt ein Onyx-Kamee [der Farnesischen] Sammlung im Museo Borbonico zu Neapel, den nach Raspe [1]) Köhler in Petersburg [2]) zuerst veröffentlichte und mit einer gelehrten Abhandlung erläuterte, einen neuen Anlafs.

Auf einer Felserhöhung an die eine Schöpfkanne gelehnt ist, steht nicht sowohl ein Satyr, sondern ein Pan, wie Gesichtsphysiognomie und das hörnerähnlich über der Stirn emporstrebende Haupthaar*) diese Figur zu nennen berechtigen. Er kniet mit dem linken Bein auf dem Fels, hat den linken Arm in die Chläna gehüllt und hält mit der Rechten den Fufs (ποῦς) eines schon beinahe ganz gefüllten Schlauches, der von einer fast nackten, ihm gegenüber am Boden knieenden weiblichen Figur mit beiden Händen emporgehalten wird; ihr Gewand fällt über den rechten Arm und die rechte Schulter nach hinten herab. Weiter rechts sitzt auf anderem niedrigerem Felsstück eine unbekleidete weibliche Figur, deren Gewand ihr nur Rücken und Schaam bedeckt, zurückgewandt nach einer dritten, die in ähnlicher fast vollständiger Nacktheit zu ihr hintritt und sie mit dem linken Arm umfafst, aber zugleich, wie auch die sitzende Gefährtin, ängstlich sich rechterseits umschaut. Zu den Füfsen der Sitzenden liegt ein Salbgefäfs, Lekythos. Im Hintergrund erhebt sich eine mit einem Gebälk bekränzte Wand, vielleicht eine Fontaine gleich denen der Hydrophorie auf Vasenbildern und in Terrakotten mit Eros daneben. Auf diesem Gebälk liegt auf allen Vieren hingekauert ein Jüngling mit einem Löwenfell, dessen Kopf seinem Haupt zur Bedekkung dient und dessen eine Tatze neben seinem rechten Arm herabhängt; er schaut herab nach der Schlauchhaltenden Nymphe, hinter welcher ein Felsstück höher als die beiden andern vermuthlich zur Anlegung des Schlauches dient. Ein Jüngling dessen rechter Fufs durch den Schlauch verdeckt wird, indefs der linke auf den Fels tritt, hält mit der Rechten die über die linke Schulter herabflatternde Chläna: während seine Linke den Löwenkopf über dem Haupt des auf dem Gebälk liegenden Mannes ein wenig zu erheben scheint, richtet sich sein Blick nach dem zuvor beschriebnen Pan.

Der Erklärungen welche dieser Gemme zu Theil wurden, sind bereits fünf. *Köhler* erkannte die Vorbereitung zum Schlauchtanz, indem der Schlauch aufgeblasen wird und der Tänzer ihn prüft ob er prall genug ist: er bezog die Haupthandlung auf die Erfindung des Schlauchtanzes, an der Ikarios und Erigone von Zuschauern umgeben sich betheiligen. *Welcker* [3]) nahm eine komische und witzige Posse mit Bezug auf eine mythologische Scene an, ohne dieselbe näher zu bestimmen. Die *Herausgeber von Neapels Antiken* [4]) glaubten Aphrodite sich schmückend in der Umgebung der Grazien, Pan in einen Schlauch blasend, und oberhalb, um Venus zu belauschen, Adonis liegend mit einem Eberfell das ein Satyr anfafst, hier wahrzunehmen: der einhenklige Krug schien ihnen die Nähe der Nymphen zu bezeichnen. Herr *Finati* [5]) dagegen dachte an ein Bad der Venus.

Herr *O. Jahn* endlich [6]) theilte die Ansicht eines kundigen Freundes mit, dafs Pentheus hier bekleidet mit dem Fell des Löwen, wofür ihn seine Mutter Agave in der Raserei ansah und zerfleischte, die Bacchantinnen belausche. In einem neueren Aufsatz [7]) erklärt derselbe Alterthumsforscher: „ein nackter Jüngling tritt mit dem linken Fufs auf den Schlauch: offenbar will er prüfen, ob er schon hinreichend aufgeblasen ist um darauf zu tanzen: die Deutung der übrigen Figuren ist un-

[37]) Athene Polias und Parthenos: Abh. über die Minervenidole Athens (Berl. Akad. 1841) S. 7. 13.

[1]) Raspe Catal. de Tassie no. 4867 Taf. 39.

*) In unsrer Abbildung nicht deutlich, im Original schon früher bemerkt. *A. d. H.*

[2]) Köhler Déscription d'un camée antique du Cabinet Farnèse. Petersb. 1810. 8.

[3]) Welcker Nachtrag zur äschyl. Trilogie S. 289.

[4]) Gerhard und Panofka Neapels Antiken S. 393, 1.

[5]) Finati il R. Museo Borbonico (Verz. d. Preziosen).

[6]) O. Jahn Pentheus u. die Mänaden S. 13. Taf. I, 4.

[7]) Archäol. Zeitung. Neue Folge. Sept. 1847. S. 131 ff.

sicher und schwankend." Den Schlauchbläser bezeichnet Herr *Jahn* als Satyr und die Architektur auf welcher der Mann mit Löwenfell liegt, als „Klippe, wenn nicht eine Art von Portal."

Ein sorgfältiger Vergleich unsrer an der Spitze dieses Aufsatzes gegebnen Beschreibung mit dem Abdruck des Kamee selbst überhebt uns die Irrthümer unsrer Collegen ins Einzelne zu verfolgen und zu widerlegen: einer der gröfsten liegt offenbar in dem Wahn, als trete der Jüngling oberhalb der knieenden Schlauchträgerin auf dem Schlauch und bereite sich zum Schlauchtanz vor.

Betrachten wir die drei fast nackten weiblichen Figuren in der Nähe der Felsen und jener zu einer Fontaine sich eignenden Architektur, so drängt sich unwillkührlich der Gedanke auf, hier nicht sowohl Venus und die Grazien, als vielmehr die drei Nymphen vorauszusetzen, welche Theocrit [8]) mit dem Namen Euneike, Malis und Nycheia uns vorführt, zumal diese gewöhnlich in der Dreizahl uns begegnen [9]) und Pan als Freund und Begleiter sich ihnen schicklich zugesellte [10]). Hiemit in Uebereinstimmung finden wir ein Schöpfgefäfs am Boden, das bisher mit Unrecht als Eigenthum der Nymphen angesehen wurde, indem dasselbe vielmehr auf den Wasser holenden Liebling des Herakles sich bezieht, den Nymphengeraubten Hylas. Ein Schöpfgefäfs von gleicher Form fehlt daher auch selten, wo die Kunst den Hylasraub darzustellen beabsichtigt, weder auf den zwei werthvollen pompejanischen Wandgemälden [11]) dieses Mythos, noch auf dem römischen Votivrelief mit dem Flufs Ascanius, Mercur, Hercules-Silvanus und den drei Grazien [12]), noch auf der merkwürdigen von Minutoli [13]) herausgegebenen farbigen Mosaikplatte gleichen Gegenstandes, noch auf dem werthvollen erst neuerdings veröffentlichten Silbergefäfs des Kaiserl. Museums der Eremitage [14]), auf welches wir nächstens die Aufmerksamkeit unsrer Collegen zu richten gedenken. Dasselbe ist hier bestimmt, den untergesunkenen Oenochoos Hylas uns zu vergegenwärtigen. Erwägen wir, dafs der Raub des Hylas durch die Nymphen am Flusse Askanios [15]) stattfand, so gewinnt nicht nur die Handlung des Schlauchaufblasenden [16]) Pan an Beziehung, sondern es fragt sich ob nicht dieser Pan uns vielmehr den Flufs selbst versinnbildet, zumal die Behörnung bei Flüssen nichts ungewöhnliches ist und die sonstige Gesichts- und Gestaltähnlichkeit grade auf einen Flufs besser als auf jeden andern sich übertragen liefse. Es unterscheidet sich aber unsre Vorstellung von den bisher bekannten darin, dafs diese sämmtlich den Hylas noch am Leben in Gefahr von den Nymphen geraubt zu werden zeigen, hier aber von Hylas, der schon geraubt worden und daher nicht sichtbar ist, nur das Schöpfgefäfs als Erinnerung sich aufdrängt, während Herakles — denn welcher Name käme einem wenn gleich unbärtigen, doch mit einem Löwenfell über dem Kopf charakterisirten Epheben besser zu? — offenbar sehnsuchtsvoll nach Hylas sich umschaut und Berg und Thal mit seinem Wehklagen und seinem Hylasruf erfüllt. Diesen Hylasruf hören die zwei Nymphen, wonach die Wendung ihrer Köpfe nach rechts zu deuten sein möchte: fast scheint es als habe die stehende die Aufmerksamkeit der sitzenden auf diesen wiederholten Klageruf erst hingelenkt, und das zu den Füfsen dieser letzteren liegende Salbfläschchen kann wohl bei dem Akt

[8]) Theocr. Idyll. XIII, 43:
ὕδατι δ' ἐν μέσσῳ Νύμφαι χόρον ἀρτίζοντο,
Νύμφαι ἀκοίμητοι, δειναὶ θεαὶ ἀγροιώταις,
Εὐνείκα καὶ Μαλὶς ἔαρ δ' ὁρόωσα Νυχεία.

[9]) Panofka über den bärtigen Kopf der Nymphenreliefs in d. Abh. d. Berlin. Akad. d. Wiss. 1846. S. 229—237. Taf. I, II.

[10]) Orph. h. L, 8. Paus. X, 32, 5. Ovid. Metam. XI, 153. Panofka in der vorgenannten Abhandlung Taf. I. II.

[11]) Am 18. August 1761 ausgegraben. Pitt. d'Ercol. IV, 6. Mus. Borb. Vol. I, 4. Millingen Gal. myth. CVI, 420* wo aufser Hylas mit dem einhenkligen Schöpfgefäfs im Wasser unter den drei Nymphen rechts auf dem Berge Cius vermuthet wird, während auf dem Original der Hylasrufende Herakles schon durch das Löwenfell über dem Kopf sich kenntlich macht. Herr Dr. Köhne (die beiden grofsen Silbergefäfse des K. Mus. d. Eremitage S. 20) deutet diese Figur auf Polyphemos. Das andre in Pompeji entdeckte Wandgemälde (Mus. Borbon. Vol. XIII, Tav. XLVI) zeigt Hylas mit den drei Nymphen, die ihn an Arm und Fufs fassen in einer Felsgegend. Auf der Höhe rechts schauen zwei sitzende Epheben, der eine mit Pedum, neben einander herab. Sie lassen sich mit Herkules-Silvanus und Mercur auf dem capitolinischen Relief und auf den beiden auf der Höhe befindlichen Figuren unsrer Gemme vergleichen.

[12]) Mus. Capitol. IV, 54. Millin Gal. myth. CXXVII, 475.

[13]) H. von Minutoli Farbige Gläser bei den Alten Taf. IV, in den Händen des zwischen den drei Nymphen sich wehrenden Hylas: eine gröfsere zerbrochene Hydria von verschiedner Form liegt am Boden, offenbar einer der Nymphen gehörig und vergleichbar mit dem Lekythos zu den Füfsen der mittleren Nymphe auf unsrer Gemme.

[14]) Köhne: die beiden grofsen Silbergefäfse d. K. Mus. der Eremitage zu St. Petersburg.

[15]) Antonin. Lib. 26. Hygin. f. 14. Der Flufs Ascanius ward nach ihm Hylas genannt.

[16]) Askanios mit *ἀσκαίνειν* zusammenhängend.

des Salbens in Folge des Schrecks über den nicht allzufern ertönenden Hylasruf ihren Händen entglitten und zu Boden gefallen sein. — Es bleibt uns noch übrig von dem Knaben Rechenschaft zu geben, der vor dem suchenden und rufenden Herakles steht: nur Polyphemos kann gemeint sein, der bei diesem Suchen den Herakles aus Freundschaft begleitete [17]) und sogar allein in der Gegend von Prusias zurückgelassen daselbst starb [18]). Erwägt man, dafs Hylas aus der Tiefe des Quells dem rufenden Herakles antwortete, dieser aber die Antwort nur wie ein neckendes Echo vernahm [19]), und dafs nach anderer Tradition [20]) die Nymphen den Geliebten, um ihn vor dem suchenden Herakles zu verbergen, wirklich in ein Echo verwandelten: so unterliegt es wohl keinem Zweifel, dafs die Person des Polyphem, Vielspruch, nur eine männliche Form der Echo darstellt, den Wiederhall des Herakleischen Hylasrufen in den Bergen zu versinnlichen bestimmt. Für einen so aufgefafsten Polyphem pafst die Handlung in der wir ihn hier antreffen, vollkommen: er hebt nemlich das Gesichtdeckende Löwenfell dem Herakles in die Höhe, damit dieser bei freiem Mund um so lauter und heller Hylas rufen könne [21]).

[17]) Apollon. Arg. I, 1283. [18]) Antonin Lib. 26.
[19]) Theocr. XIII, 58. [20]) Antonin. Lib. 26.
[21]) ἀθυρόστομος ἀχώ. Soph. Phil. 188.
[22]) Apollon. Rh. Argon. I, 1344.
[23]) Theocr. XIII, 72. Strab. L. XII, p. 564. Apollon. Arg.

Als Herakles vergeblich seinen Liebling suchte und seinen Namen Hylas vom Arganthonischen Berge rief, drohte er den Mysiern mit Verwüstung ihres Landes, wenn sie nicht entdeckten wohin Hylas todt oder lebend gekommen [22]). Daher stifteten die Einwohner von Kios, dem nachherigen Prusias, zu Ehren des vergötterten Hylas ein Fest, wobei man in schwärmenden Zügen den Namen Hylas auf dem Arganthonischen Berge rief [23]): desgleichen rief beim Opfer, an der Quelle wo die Entführung vollbracht worden, der Priester den Hylas dreimal beim Namen und dreimal antwortete der Wiederhall [24]).

Der Gegenstand dieser Gemme darf aber nicht mit den bisher entdeckten auf den Hylasmythos bezüglichen verwechselt werden, indem er nicht den bei Kios in Mysien vorgefallenen Raub des Hylas, sondern die Folge desselben uns veranschaulicht, nemlich des Herakles Hylassuchen und Hylasrufen vom Arganthonischen Berg herab [24]) in Begleitung des Polyphemos, der wie Antilochos für den Verlust des Patroklos den Achill, so für den des Hylas den Herakles zu trösten bestimmt war, unfern des Nymphensitzes beim Flufs Askanios. Th. Panofka.

I, 1354. Müller Proleg. S. 108. Dor. I, 347, 451. Meineke ad Euphor. p. 177.
[24]) Antonin. Lib. 26.
[25]) Propert. I, 20 berichtet, die Quelle lag an der Arganthonischen Höhe.

Allerlei.

22. Silberplatte mit Gottheiten. Auf einer in England gefundenen Silberplatte †) innerhalb eines durch Rebengewinde geschmückten Rahmens befindet sich folgende Darstellung. Vor einem von zwei gewundenen korinthischen Säulen gebildeten Tempelchen, dessen Dach durch Akroterien in Blattform geschmückt ist, steht Apollo, lorbeerbekränzt, die Chlamys über den Rücken geworfen, im Uebrigen nackt und nur an den Füfsen mit Schnürstiefeln bekleidet. In der Rechten hält er über einen eigenthümlich pyramidalisch gebauten Altar einen Zweig, vielleicht einen Lorbeerzweig, obgleich die Blattstellung auf einen andern Baum schliefsen läfst; in der gehobenen Linken den Bogen; die dreisaitige Leier lehnt sich links zu seinen Füfsen an eine der Säulen des vorher beschriebenen Tempels. Apollo selbst ist in der Stellung seines Körpers und seines Kopfes der rechts von ihm befindlichen Gruppe oder der unmittelbar neben ihm auf einem geschmückten Sessel sitzenden weiblichen Figur zugewandt, in welcher wir vermöge ihrer langen züchtigen Bekleidung und des das Hinterhaupt verhüllenden Gewandes Vesta zu erblicken glauben. Den Kopf zum Apollo gewandt, scheint sie durch den Gestus ihrer linken Hand die Aufmerksamkeit des Gottes auf die von rechts her in die Scene schreitende Diana zu richten. Unmittelbar hinter der Vesta befindet sich eine Säule, welche auf ihrer Spitze eine Kugel trägt. Neben der Vesta zur Rechten erblicken wir Juno mit dem Scepter im Arm, und Minerva, den Kopf mit dem Helm bedeckt, in der Linken die Lanze haltend und die Brust mit dem Medusenhaupte geschmückt. Ihr Schild ist an einen vor ihr stehenden Baum gelehnt. Beide Göttinnen scheinen durch die gehobene Haltung ihrer Hand sowohl als durch ihre ganze Stellung ihre Verwunderung und ihr Staunen über die auf sie zuschreitende Jägerin Diana, welche wir im vollständigen Jagdcostüm, in der Rechten den Bogen, in der Linken den Pfeil haltend, auf die oben bereits beschriebene Gruppe zuschreiten sehen. Zwischen Minerva und Diana erhebt sich ein breitgeästeter blühender Baum, auf dessen Aesten Vögel verschiedener Gattung hin und her flattern. Guirlanden von Ast zu Ast gezogen, schmükken den Baum, sowie den oben erwähnten Tempel. Am Fufs des Baumes endlich ist ein vierseitiger Altar aufgerichtet, auf welchem Aepfel als Opfergabe liegen. Parallel dieser Darstellung nimmt den untern Theil unsrer Platte eine Reihe von Darstellungen ein, welche mit den einzelnen Figuren der oberen Gruppe correspondiren. Ein liegender Greif entspricht dem Apollo, so wie der vor ihm stehende Heliotrop [?]. Ein brennender Altar bezieht sich auf Vesta, ein stürzender Hirsch so wie ein nach oben blickender Jagdhund auf Diana. Neben dem Hunde links in der Ecke steht ein Felsen, an dessen Oberfläche eine Darstellung sich befindet, welche ich nicht mit Bestimmtheit zu deuten wage. Fast scheint es ein Gefäfs zu sein, aus welchem Wasser auf den Boden herabfliefst, wodurch der Künstler vielleicht eine aus dem Felsen hervorsprudelnde Quelle andeuten wollte. Auch dürfte die Stellung des Körpers des vorher erwähnten Hundes darauf hindeuten, dafs derselbe so eben in Begriff gewesen seinen Durst aus der Quelle zu löschen. Ebenso wenig ist die Beziehung des zwischen Hund und Hirsch sich erhebenden Baumes, welcher der Dattelpalme am ähnlichsten sieht, deutlich. W. Koner.

†) Wir entlehnen die obige Notiz eines bisher unbeachtet gebliebenen Denkmals aus der Zeitschrift *The Archeologist and Journal of antiquarian Science* 1842 N. 7. S. 128. Die Platte ward bereits im Jahre 1735 zu Corbridge in Northumberland gefunden, und befindet sich gegenwärtig im Besitz des Herzogs von Northumberland. Sie wiegt 148 Uncen, ist 20″ lang und 15″ breit.

Hiezu Tafel XVII der Neuen Folge: Raub des Palladiums, Vasenbilder.

Druck und Verlag von *G. Reimer.* Herausgegeben von *E. Gerhard.*